

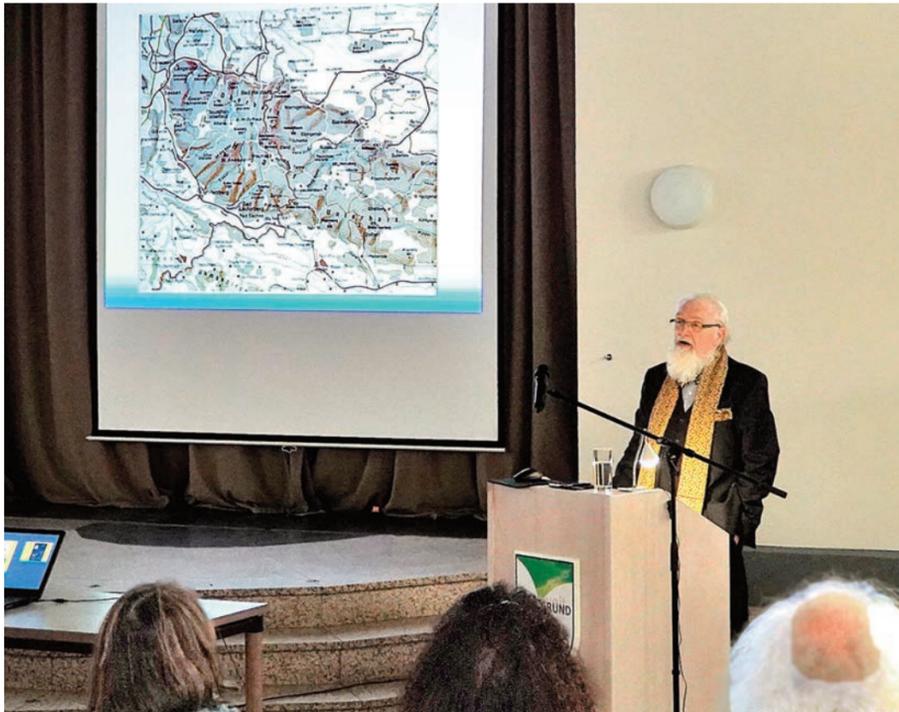
„Der Harz war ein großer Raum der Europäischen Geschichte“

Auftakt der Vorträge im Rahmen des Jubiläums „500 Jahre Bergfreiheit Bad Grund“ mit Prof. Dr. Gerd Biegel aus Braunschweig / Knapp 100 Gäste kamen ins Atrium

VON HERMA NIEMANN

BAD GRUND. „Heute ist er ein norddeutsches Bergparadies und Tourismusregion, aber über viele Jahrhunderte war der Harz ein politischer Raum.“ Mit diesen Worten begann Prof. Dr. Gerd Biegel aus Braunschweig seinen Vortrag im Atrium unter dem Motto „Irrungen und Wirrungen“ – mit Fakten interessant dargeboten und, wer den Professor kennt, gespickt mit unterhaltsamen Anmerkungen.

Es war der erste Vortrag im Rahmen des Jubiläumsjahres zu den Feierlichkeiten „500 Jahre Bergfreiheit Bad Grund“. Der Harz sei für Historiker stets als eine zentrale Region der deutschen Geschichte verstanden worden. „Tatsächlich ist er ein faszinierendes Schichtenmodell, das wie kaum eine andere Region paradigmatische Momentaufnahmen der deutschen Geschichte ebenso exemplarisch aufzeigt, wie Ereignisse von regionaler Provinzialität und reichspolitischer Wirkungsmächtigkeit“, so Biegel weiter. Davon sei er seit langem überzeugt und würde sich gerne mit dem Thema Harz, abseits der gängigen Themen, beschäftigen. Im Vordergrund von allem Interesse stehe mit der Strahlkraft vom „Weltkulturerbe Rammelsberg und Oberharzer Wasserwirtschaft“ vor allem die Montangeschichte. Lebensraum, Erlebnisraum und Wirtschaftsraum seien die drei magischen Säulen der Gegenwartsbeschreibung. Vieles wabere durch die Jahrhunderte: von Dämonen, Hexen und dem Teufel. Vor allem seit der Goethezeit, so Biegel, hätten



Prof. Dr. Gerd Biegel aus Braunschweig bei seinem Vortrag im Bad Grundner Atrium über „Irrungen und Wirrungen“, der Auftakt der Vortragsreihe „500 Jahre Bergfreiheit Bad Grund“. FOTOS: Herma Niemann

über mehrere Jahrhunderte hinweg spiegelten. Auch wenn diese Deutung bisher eine wenig vertiefende Betrachtung in der Geschichtsforschung durch die jeweils lokale und regionale Themenstellung gefunden habe, sei es doch eine interessante Perspektive der Geschichtsvermittlung des Harzes, und exemplarisch (durch das Schichtenprofil) ließen sich die Herrschaftsstrukturen im Zusammenhang von Reichskompetenz und territorialem Machtzuwachs zwischen Mittelalter und Ende des Alten Reiches über mehrere Jahr-

Burgenprogramms.

Die 1068 fertiggestellte Harzburg sei ein prägendes Symbol imperialer Macht, mit der Heinrich IV. zugleich den uneingeschränkten Machtanspruch der Salier insofern sichtbar dokumentieren konnte, als er diese repräsentative „Residenzburg“ mitten im Land seiner mächtigsten Opposition anlegen ließ.

Wie Biegel sagte, habe die einführend geschilderte Vorgeschichte der territorialpolitischen Entwicklung des Harzes in der Frühzeit deutlich gemacht, dass der Harz über seine Natur- und Montangeschichte hinaus ein in vielfältiger Weise exemplarischer Geschichtsraum der deutschen Geschichte war und ist. Auch wenn die Betrachtung der

Landes- und Regionalgeschichte in den Jahrhunderten der Monarchie meist auf dynastische Themen oder Herrschaftszentren orientiert seien, habe der Harz durch seine naturräumliche Besonderheit sowie die Montangeschichte zwei besondere zusätzliche Schwerpunkte, die zumindest aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung zugleich von eminent politischer Wirkungskraft waren. Der Harz könne also unter reichsgeschichtlicher Fragestellung keineswegs zu den namenlosen Randgebieten der Geschichte zählen, wie Biegel es in einem Handbuch der Geschichte gelesen habe. Dies treffe auch für Krisenzeiten zu. Im 14. und 15. Jahrhundert waren die Krise des Bergbaus sowie die Pest bestimmend für massive Notsituationen, bei denen auch große Teile des Bergbaus zum Erliegen kamen. Denn im Oberharz raffte der Tod einen großen Teil der Bewohner in kurzer Zeit hinweg. Der Tod ergriff die Bergleute, alt und jung, so

plötzlich, dass sie oft nicht mehr Kraft und Zeit fanden, zu Tage auszufahren. Nach diesem deutlichen Bruch in der Geschichte des Harzes sollte es erst wieder im Zeitalter der Reformation zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine neue Phase geben, die deutlich territoriale Veränderungen mit sich brachte.

Mit den Anstrengungen Herzog Heinrichs dem Jüngeren zur Wiederbelebung der Erzgewinnung im Oberharz folgte er den Spuren seiner Großmutter Elisabeth, einer geborenen Gräfin von Stolberg (1428 – 1520). Diese hatte beschlossen, die im Mittelalter betriebene Förderung von Blei und Silber am Iberg bei Grund neu zu beleben. Herzogin Elisabeth hatte ihren Witwensitz auf der Stauffenburg. Von hier setzte sie alle Hebel in Bewegung, die Verhüttung von Erzen und den Bergbau wieder

te der Enkel mit einer für den Harz erfolgreichen Wirtschaftsförderung und Verwaltungspolitik. Höhepunkt aus heutiger Sicht sei natürlich die 1524 erlassene Bergordnung für Grund und die umliegenden Gebirge sowie die umfassende Bergfreiheit, die eine enorme Strahlkraft und Grundlage für den Aufstieg der ersten Bergstadt auf welfischem Territorium war. Heinrich der Jüngere war ein verkannter Landesfürst, vor allem, was die Landesverwaltung angeht. „Ein Verwaltungsplaner und Manager modernen Stils, dessen Landesverwaltung die Zukunft Grunds sicherte und sicherte – eigentlich posthum von Grund/Bad Grund zu ernennen – ein bescheidener Vorschlag, um einmal auch positiv zurückzuschauen und vorauszuwenden“, so Biegel.

Mit der Bergfreiheit, die nicht nur in Grund erlassen wurde, sondern auch von den Grafen von Hohnstein (1521) sowie von Herzog Ernst von Grubenhagen (1554) für ihre jeweiligen Hoheitsgebiete, wie sie auch zuvor schon die Wettiner für Joachimstal und Annaberg erlassen hatten, erfolgte eine massive Zuwanderung von Bergleuten aus dem Erzgebirge, und es entstanden im Oberharz sieben freie Bergstädte, davon im wolfenbüttelschen Teil Grund, Zellerfeld, Wildemann und Lautenthal und die nicht mit Stadtrecht versehenen Bergorte Hahnenklee, Bockswiese und Schulerberg. Im benachbarten Fürstentum Grubenhagen lagen Clausthal und Altenau, auf Hohnsteinschem Gebiet noch St. Andreasberg.

„Und so wie das Alte Reich endete, und wir einige Stationen des langen Weges von König Heinrich I. bis zu Kaiser Franz II. immer mit Blick auf den Harz durchschritten haben, hoffe ich, es war für Sie erträglich, und ich ende mit einem legendären Zitat von Bertold Brecht, das der Wissenschaft immer hilfreich sein kann: Wir stehen selbst enttäuscht und sehen betroffen – den Vorhang zu und alle Fragen offen“, so Biegel humorvoll.

Die Begrüßung im Namen des Rates und des Ortrates von Bad Grund hatte Andreas Lehmburg, der Dr. Jörg Leuschner als Ideengeber für die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums dankte, wie auch den Sponsoren sowie Dr. Oswald Sander, der das Atrium für die Veranstaltungen in diesen Rahmen kostenfrei zur Verfügung stellt. „Mit der Bergfreiheit begann eine lange Tradition für Bad Grund und war Grundlage für viele Entwicklungen in der Region“, so Lehmburg, „das hat auch die Gemeinde geprägt.“ Dr. Jörg Leuschner rief ein Zitat eines bekannten Politikers in Erinnerung: „Wer die Zukunft gestalten will, muss wissen, woher er kommt.“ Mit dem Referenten Prof. Dr. Gerd Biegel habe man einen Experten zu Gast. „Es gibt wohl kaum ein Thema, das er nicht umfassend behandelt hat“, so Leuschner.



Dr. Jörg Leuschner leitete zu dem ersten Vortrag im Rahmen des Jubiläumsjahres ein.

in Schwung zu bringen. Dazu soll sie erfolgreich für die in der Krisenzeit abgewanderten Bergleute nun Bergleute aus ihrer Stolberger Heimat gewonnen haben. Damit war sie nach der Überlieferung erfolgreich und auch die Region, wie etwa das Hüttenwesen in Gittelde, erfuhren einen neuen und nachhaltigen Aufschwung. Diesem Vorbild folg-

IN KÜRZE

Thema „Schwindel“ bei Frauenfrühstück

GITTELDE. Beim zweiten Gittelde Frauenfrühstück dieses Jahres, das am Samstag, 16. März, um 9.30 Uhr im Gemeindeforum der St.-Mauritius-Kirche beginnen wird, informiert die Gittelde Apothekerin Christina Pokriefke und über das Thema „Schwindel“. Da viele Frauen darunter leiden, dürften die Frühstücksteilnehmerinnen sich freuen, etwas Näheres über dieses Thema zu erfahren. Wer also am 16. März dabei sein möchte, wird gebeten, sich bis zum 14. März bei Anna Haberer (05327/5329) oder Heide Neumann (05327/4298) anzumelden, schließlich gilt es, die Räumlichkeiten und das Frühstück entsprechend vorzubereiten. *pb*

Kaninchenzüchter ziehen Bilanz

GITTELDE. Am Freitag kommender Woche, 8. März, findet um 19 Uhr die diesjährige Jahreshauptversammlung des Kaninchenzuchtvereins F 502 Gittelde in der Gaststätte Bode in Gittelde statt. Der Vorstand trifft sich dann bereits um 18.30 Uhr. Ferner wird darauf hingewiesen, dass der F 522 Harzhorn zur diesjährigen Wanderung mit Grünköhlern am 17. März eingeladen hat. Näheres soll während der Jahreshauptversammlung besprochen werden. *kn*

Bei Auffahrunfall leicht verletzt

OSTERODE. Am Dienstagmorgen gegen 6.05 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß zweier Fahrzeuge in der Straße An der Bundesstraße in Osterode. Ein 57-jähriger Herberger musste mit seinem Gespann verkehrsbedingt anhalten. Das bemerkte eine dahinter befindliche 51-jährige Autofahrerin aus Nörten-Hardenberg spät und fuhr mit ihrem Wagen auf das Heck des Aufliegers auf. Sie erlitt dadurch leichte Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Es entstand nach Angaben des Polizeikommissariats Osterode ein Sachschaden in Höhe von 5000 Euro. *red*

„Ladies Night“ mit einem Vortrag

GITTELDE. Ein weiteres Projekt der Ideenwerkstatt Gittelde-Teichhütte findet am Mittwoch, 6. März, um 19 Uhr im Gemeindezentrum (Alter Schulhof) statt. Die Apothekerin Kristina Pokriefke wird einen Vortrag über Hormonersatztherapie und Alternativen berichten unter dem Motto „...die wunderbaren Wechseljahre“. Der Eintritt kostet fünf Euro. *hn*

Ehrungen und Wahlen bei DLRG

GITTELDE. Die DLRG-Ortsgruppe Westharz lädt an diesem Samstag, 2. März, um 19 Uhr zur Jahreshauptversammlung in das Vereinsheim (Schulstraße 4a) ein. Auf der Tagesordnung stehen neben den gewohnten Regularien die Berichte des Vorstandes, die Wahl eines Schatzmeisters und eines Stellvertreters sowie Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft. *hn*



WIR LEBEN BERGFREIHEIT

IN BAD GRUND - SEIT 1524

hundert Jahre verfolgen. Schon der Vorstoß der Franken unter Karl dem Großen im letzten Viertel des achten Jahrhunderts und die Eingliederung des sächsischen Stammesstaates in das karolingische Reich sowie die zeitgleiche Christianisierung hätten den Harz zu einem Zentralort des Reiches mit befestigten Königspaläzen, Festungen als Königsgut, dazu vereinnahmtes herrenloses Land und wirtschaftliche Anlagen bis hin zum Montanwesen gemacht.

Im Mikrokosmos der Region als prägendem Spiegel des Makrokosmos „Reich“ stehe auch besonders die Harzburg als paradigmatisches Beispiel in Norddeutschland. Den Hintergrund für die historische Bedeutung im Mittelalter bildete der Burgenbau und seine weitere Geschichte im Hochmittelalter, in deren Folge am Fuße des Burgbergs eine „Neustadt“ entstand zur Versorgung der gesamten Anlage. Dies geschah im Rahmen eines groß angelegten salischen